

Parfüm statt Käseduft in der alten Villa

THUN • Die Berner Foto- und Performancekünstlerin Chantal Michel hat die Villa Gerber in Thun in eine sinnliche und abgründige Zauberwelt verwandelt. Da empfängt sie auf Anmeldung Besucherinnen und Besucher zu Kunst und Gespräch, festlichem Diner, Übernachtung.

Bis vor kurzem gingen in der Villa Gerber die Geschäftsleute der Käsefirma ein und aus. 2010 wurde der traditionsreiche Gerber-Käse von der Emmi-Produktion übernommen. Das Ende der Thuner Schmelzkäse-Industrie war besiegelt. Darauf entwickelte die findige Totalunternehmerin Losinger Marazzi AG für das Gewerbeareal am Guisanplatz eine neue Nutzung. Bis 2014 soll da ein neuer Stadtteil mit 151 Wohnungen, Büros und Läden entstehen.

Die Baumaschinen sind bereits an der Arbeit; vom ehemaligen Kino Rex haben sie nichts übrig gelassen. Jetzt beissen sie sich am Beton der alten Produktionshalle für Fertigfondue die Zähne aus. Die Villa Gerber ist die letzte Zeugin des stillgelegten Industrieviertels, umgeben vom lärmigen Fluss des motorisierten Verkehrs.

Zwischen Brautkleidern und Tieraugen

Im Inneren des dreistöckigen Gebäudes indes eröffnet sich dem Besucher eine wundersame Welt – eine märchenhafte, irrealer Kontrastwelt. Irgendwo im Haus ertönt leise Klaviermusik, in der Garderobe hängen Brautkleider, von den Wänden blicken traurige Tieraugen aus ausgestopften Köpfen; im Treppenhaus liegt ein merkwürdiger Parfümgeruch. Im Gewölbekeller steht alles bereit für das festliche Diner. Die langen Tische

«Ich will, dass die Menschen sich Fragen stellen.»

Chantal Michel

sind gedeckt, die Kerzen brennen – für ein Hochzeits- oder Weihnachtsmahl, wie der geschmückte Baum beim Eingang vermuten liesse? Auf Schritt und Tritt Symbole und Metaphern, die den Besucher fesseln, ja verwirren.

Plötzlich taucht sie auf, die Gastgeberin. Behände eilt sie durch das geräumige Haus, huscht durch die verschiedenen Zimmer – ein jedes eine Welt für sich. Es ist Chantal Michels Zuhause auf Zeit. Das Ende ist absehbar. 2014 ist Schluss. Noch ist der genaue Termin unbekannt. «Ich bin sehr dankbar für diesen Ort», sagt sie. Das leerstehende Haus darf sie zwischenzeitlich nutzen, allerdings nur jenen Teil, der vom Baubüro nicht beansprucht wird. Die Räume hat sie vom Keller bis zum dritten Stock selbst in eine mysteriöse Welt verwandelt. Sie hat Wände verputzt und gestrichen, Möbel und Lampenschirme ausgetauscht und damit eine stimmungsvolle installative Wohnlandschaft kreiert. Chantal Michel ist nicht nur Künstlerin, sondern auch leidenschaftliche Sammlerin. Alles stammt aus Brockenstuben – neue Dinge mag sie nicht.

Zusammengerollt in der Schublade

Ihr Herz aber hat sie der alten Villa ver-

Zur Künstlerin

Chantal Michel wurde 1968 in Bern geboren und besuchte von 1989 bis 1993 die Fachklasse Keramik an der Schule für Gestaltung in Bern. Anschliessend Studium an der Kunstakademie in Karlsruhe bei Prof. Harald Klingelhöller. Seit 1994 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Sie nutzt verschiedene Medien und erhielt für ihr Werk diverse Preise und Auszeichnungen. 2008 bis 2011 erarbeitete sie im Schloss Kiesen Performances, Foto- und Videoinstallationen. **dv**



Die Berner Künstlerin Chantal Michel lässt Gäste in ihre persönliche Kunstwelt blicken.

schrieben, um darin ein Gesamtkunstwerk zu erschaffen. Ihren Körper benutzt sie dabei als «Material», wie sie sagt. Sie exponiert sich in Räumen. Ihre Foto- und Videoarbeiten zeugen von der Verwandlungskunst: Chantal Michel zusammengerollt in einer Schublade, in einem Kühlschrank, verloren und vergessen unter dicken Schläuchen. Schwebend über dem Abgrund. Das Gleichgewicht suchend in einem Raum ohne Unten und Oben. Chantal Michel mit Chantal Michel in der unheimlichen Verdoppelung ihrer Person. Sie nutzt ihr langes Haar, um sich dahinter zu verstecken. Oder sie verwendet Perücken, das klassische Requisit aus der Theaterwelt, um eine andere Person zu werden. Sie wandelt auf hohen Schuhen den Abgrund entlang, um Grenzen auszuloten.

Sie verkörpert das Extreme und das Normale zugleich.

So wirken ihre Auftritte, obwohl mitten aus dem Leben gegriffen, rätselhaft entrückt oder grotesk-humorvoll wie in einem Märchen. «Ich will einen Ort schaffen», sagt sie über die Villa Gerber, «wo die Leute mit mir in Kontakt treten können und sich über meine Kunst austauschen können. Ich will, dass die Menschen sich Fragen stellen. Ich will sie aufrütteln, um sie gleich wieder zum Träumen zu bringen.»

Chantal Michel, der Ein-Frau-Betrieb

Jeden Samstag lädt Chantal Michel zum Diner im Gewölbekeller und bietet Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung. Auch besteht eine Übernachtungsmöglichkeit für zwei Personen zu

einem fairen Preis, Frühstück mit der Künstlerin inklusive. Daneben hat sie weitere Kunst- und Kulturschaffende eingeladen, Poeten, Musiker, Sängerinnen. Sie ist die Gastgeberin des Hauses.

«Sie geht mit absoluter Leidenschaft ans Werk.»

Heinrich Gartentor

die Managerin des Ein-Frau-Betriebs Chantal Michel. Bei Bedarf setzt sie Helferinnen und Helfer ein. Das Programm des Abends verläuft nach wohl-durchdachtem Plan – die Künstlerin ist bekannt für ihre Perfektion. Chantal Michel kauft selber ein, kocht selber, serviert selber. Sie zündet Kerzen und Beleuchtung an, sie löscht das Licht. Sie räumt auf und wäscht ab. Beim Diner gibt es weder Sitzordnung noch Dresscode. Doch irgendwie scheinen die Leute zu spüren, dass hier etwas Besonderes ansteht: «Meine Gäste erscheinen stets in festlicher Kleidung», stellt Chantal Michel erfreut fest.

«Der Körper als Inszenierung»

Im Nebenzimmer läuft der Dokumentarfilm «Der Körper als Inszenierung und Irritation» von Alain Godet. Hauptdarstellerin: Chantal Michel. Godet hat sie während zweier Jahre mit der Kamera begleitet. Es ist ein Film über die Kunst und das Leben von Chantal Michel. Ein Film, der dicht an ihr Lebensgefühl und ihre Arbeitsprozesse heranhört. Doch wer ist dieser Mensch?

Um dieses schwierige Thema zu ergründen, besucht Godet frühere Lebensorte und befragt andere Menschen, die Chantal Michel nahe stehen, zum Beispiel die Mutter und den ehemaligen Lebenspartner, der selber Künstler ist und sich als Heinrich Gartentor einen Namen gemacht hat. «Wir sind zusammen gross geworden», sagt Gartentor in die Kamera. «Sie geht mit absoluter Leidenschaft ans Werk. Sie ist einer der extremsten Menschen, den ich je kennengelernt habe. Hat sie sich etwas in den Kopf gesetzt, dann zieht sie es durch bis zum bitteren Ende.»

Als Kind war sie Einzelgängerin und lebte in ihrer eigenen Welt. Noch heute bringt sie sich gerne in Situationen, in denen sie unerreicht ist. In einer Performance stand Chantal Michel sieben Stunden lang mit wehendem Gewand zuoberst auf der Kuppel des Hotels Schweizerhof in Bern. Sie berichtet: «Dort oben fühlte ich mich wohl – dort war ich präsent und doch absent.»

Seltene Nischen wie die Villa Gerber sind für Chantal Michel existenziell. Hier lebt sie, hier arbeitet sie. Im dritten Stock hat sie ihr Büro eingerichtet. Es gibt zwei Stühle, zwei Arbeitsplätze, aber nur eine Arbeiterin. Arbeitet sie für zwei? Oder gibt es doch die zweite Chantal Michel, wie sie auf den Fotografien in der Galerie abgebildet ist? **Daniel Vonlanthen**

Das Haus als Galerie

In Kombination mit einem Diner im mystischen Gewölbekeller können drei Stockwerke des Gebäudes besichtigt werden. Dieses umfasst rund 25 Zimmer vom klassischen Galerieraum bis zum Hotelzimmer mit Doppelbett. Flohmarkt jeden Samstag 10–16 Uhr, bei Regen geschlossen. Diner: Jeden Samstag, pünktlich um 18 Uhr. Nur mit Anmeldung auf Telefon 031 311 21 90. Sonderveranstaltungen gemäss Programm.

Villa Gerber, Allmendstr. 1, 3600 Thun
www.chantalmichel.ch **dv**